

BUND FÜR VOGELSCHUTZ E. V.
(Stuttgart) Ortsgruppe Bielefeld

1927-1965



Heinz Kuhlmann (1886-1961)

Foto: Helmut Wolf

BUND FÜR VOGELSCHUTZ
Bielefeld Stadt und Land e. V.

gegr. 1968

Bund für Vogelschutz
Bielefeld Stadt und Land e.V.
4800 Bielefeld
Zimmerstraße 20 - Tel. 61886

BUND FÜR VOGELSCHUTZ

Bielefeld Stadt und Land e.V.

Geschäftsstelle: 48 Bielefeld i.W.
Zimmerstraße 20 II.
Büro Hasenclever
Schließfach 3727

Konten: Postscheckamt Hannover
Konto Nr. 252929

Volksbank Bielefeld e. G. m. b. H.
Konto Nr. 2607

Der Verein ist vom Finanzamt Bielefeld am 12.3.1968 als gemeinnützig anerkannt. Er ist berechtigt, Spendenquittungen zu erteilen.

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes Bielefeld unter Nr. 1525

Die Autoren dieses Heftes sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

Liebe Freunde des Vogelschutzes!

Als der Entschluß gefaßt war, einen selbständigen Ortsverein ins Leben zu rufen, waren die notwendigen Vorarbeiten schnell geschehen. Die konstituierende Hauptversammlung am 20. 2. 1968 hat einstimmig die Satzungen angenommen.

Danach sind wir ein im Vereinsregister eingetragener Verein mit eigener Rechtspersönlichkeit. Die Eintragung erfolgte am 2. 4. 1968 unter Nr. 1525 beim Amtsgericht Bielefeld.

Nach § 1 dieser Satzung können wir uns überörtlichen Vereinigungen anschließen. In einer gemeinsamen und einstimmigen Entschließung von Vorstand und Beirat soll davon im Augenblick noch kein Gebrauch gemacht werden.

Wichtigster Punkt unserer Satzung ist die ausschließliche, unmittelbare und gemeinnützige Tätigkeit für den Schutz der freilebenden Vogelwelt. Keinem Mitglied dürfen auf Kosten des Vereins Vorteile entstehen. Der Verein erstrebt keinen Gewinn, alle Gelder dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden.

Aufgrund dieser Tatsache ist vom Finanzamt Bielefeld Stadt am 12. 3. 1968 die Bestätigung erteilt, daß wir zu den in § 4 Abs. 1 Ziff 6 KStG bezeichneten Körperschaften gehören und daher von der Körperschaftsteuer befreit sind. Gleichzeitig ist uns bestätigt worden, daß wir Spendenquittungen erteilen dürfen. Die so quittierten Spenden können gem. § 10 EStG und § 11 Ziff. 5 KStG innerhalb der Sonderausgaben steuerermäßigend abgesetzt werden.

In dieser Satzung haben wir weiterhin dem Vorstand einen Beirat an die Seite gestellt, um die in Zukunft auf uns zu-

kommenden Arbeiten auf einen möglichst großen Personenkreis zu verteilen und um den einzelnen nicht zu stark zu belasten.

Es sei an dieser Stelle ganz besonders Herrn Klaus Conrads gedacht, der 19 Jahre den Verein allein geleitet hat und alle Arbeit neben seinen vielen anderen Verpflichtungen stets freiwillig mit grossem Erfolg für die Sache des Vogelschutzes durchgeführt. Wir freuen uns, daß er sich mit Rat und Tat als Beiratsmitglied auch jetzt noch zur Verfügung stellt.

In den Vorstand wurden am 20. 2. 1968 einstimmig gewählt:

1. Vorsitzender: Hilmar Hasenclever, Bielefeld, Zimmerstraße 20
2. Vorsitzender: Hans-Georg Belau, Senne-stadt, Nachtigallenweg 53

Gleichzeitig wurden folgende Beiratsmitglieder gewählt:

1. Brogmus, Hans, 4801 Theesen, Im Bergsiek 190
2. Conrads, Klaus, 4800 Bielefeld, Am Tiefen Weg 15
3. Heydenreich, Heinz Gerhard, 4811 Heepen, Muerfeldstr. 1118
4. Klattenhoff, Hans, 4800 Bielefeld, Paul-Meyerkamp-Str. 3
5. Mensendiek, Helmut, 4811 Ubbedissen, Dingerdisser Str. 276

Vorstand und Beirat erbitten die tatkräftige Mithilfe aller am Vogelschutz interessierten Kreise der Bevölkerung aus Bielefeld Stadt und Land.

Wir erbitten nicht nur Ihre pünktliche Beitragszahlung und Ihre Spenden, wir

würden uns über Ihre weitere Mitarbeit sehr freuen, insbesondere über die Werbung neuer Mitglieder. Geben Sie uns Nester und Horste seltener Vogelarten an, wir wollen damit die Arbeit der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Lochkartei unterstützen. Melden Sie uns Vorfälle, von denen Sie glauben, daß geltende Gesetze oder Naturschutzbestimmungen mißachtet wurden.

Naturfreund ist derjenige, der sich mit allem, was in der Natur lebt, innerlich verbunden weiß, an dem Schicksal der Geschöpfe teilnimmt, ihnen, soviel er

Nur wenn viele mithelfen und mitspenden, kann wirksam für unsere Sache gearbeitet werden. Sie über unsere Arbeit und unsere Ziele zu unterrichten, soll Aufgabe dieser kleinen Schrift sein.

Bund für Vogelschutz
Bielefeld Stadt und Land e.V.
Hilmar Hasenclever 1. Vorsitzender

kann, aus Leid und Not hilft, und es nach Möglichkeit vermeidet, Leben zu schädigen oder zu vernichten.
Albert Schweitzer

Klaus Conrads

Die Tätigkeit der Ortsgruppe Bielefeld des Bundes für Vogelschutz 1927-1965 (1968).

Mit einem Brief der Geschäftsleitung des BfV. in Giengen/Brenz vom 8. Dezember 1927 beginnt der überlieferte Schriftverkehr zwischen Heinz Kuhlmann, dem Begründer unserer Ortsgruppe, und dem Bund. In diesem ersten Schreiben kommt zum Ausdruck, daß Kuhlmann sich entschlossen hatte, eine Ortsgruppe des Bundes in Bielefeld ins Leben zu rufen. Die folgenden Briefe, vielfach in sehr persönlicher Weise von der Gründerin des BfV., Frau Lina Hähnle, geschrieben, betreffen in erster Linie die Vortrags- und Werbetätigkeit, vor allem in Bielefelder Schulen. Diese Bemühungen müssen vor dem Hintergrund der Tatsache gesehen werden, daß der BfV. in jenen Jahren mit führend in der Herstellung von echten Naturaufnahmen war. Hermann Hähnle, der Sohn der Gründerin, prägte damals den Begriff "Natururkunde", der sich indessen außerhalb des BfV. kaum durchgesetzt hat.

Frau Hähnle sprach dann im Juni 1928 im Naturwissenschaftlichen Verein, und es wurden an zwei Tagen sieben Filmvorführungen in Bielefelder Schulen abgehalten.

Bereits 1929 hat die Ortsgruppe fast 100 Mitglieder; der Mitgliedsbeitrag von 50 Pf entspricht Frau Hähnles Prinzip, bei niedrigstem Beitrag eine sehr große Zahl von Mitgliedern zu gewinnen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten jener Zeit spiegeln sich in dem häufig geäußerten Wunsch wider, die Beiträge möchten vorzeitig abgerechnet werden, damit die dringlichsten Verpflichtungen (Pacht etc.) erfüllt werden könnten. Im Jahre 1930 wird auch eine Verkaufsniederlage für Nistkästen und andere Vogelschutzgeräte in Bielefeld eingerichtet. Zahlreiche Ausstellungen in Bielefeld und Umgebung werden mit Material des BfV. ausgestattet.

Regen Anteil nimmt die Geschäftsstelle Giengen auch an den erfolgreichen Versuchen Kuhlmanns, dem ungesetzlichen Drosselfang ein Ende zu machen (s. Artikel "Das Ende des Krammetsvogelfangs im Regierungsbezirk Minden").

Die Zeit der Gleichschaltung ging auch am Vogelschutz nicht vorüber. Wenn auch die "Erhebung" des BfV. zum "Reichsbund" nicht verhindert werden konnte, so war es doch wiederum Kuhlmann, der wenigstens den örtlichen "Gleichschaltern" in die Parade fuhr. Schon knapp nach der "Machtübernahme" wurde er durch ein in rüdem Ton abgefaßtes Schreiben aufgefordert, die Ortsgruppe einer entsprechenden Parteiorganisation anzuschließen.

Von der Antwort Kuhlmanns ist ein Entwurf erhalten, in dem es (auszugsweise) heißt: "... Sodann ist mir in meiner Eigenschaft als k. Bezirkskommissar für Naturschutz nichts bekannt von einer nochmaligen Neuorganisation und Gleichschaltung. Ich bitte, mir noch mitzuteilen, wer Ihnen den Auftrag dazu gegeben hat. Mein Erscheinen halte ich aus den angegebenen Gründen für zwecklos. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich es gewohnt bin, mit meinen Volksgenossen höflicher zu verkehren als Sie es tun, zumal in solch einer rein ideellen Sache. ..."

Im November 1934 veranstaltet die Ortsgruppe eine Vogelschutzausstellung im Städtischen Museum. Die Presse spricht von 3.500 Besuchern an einem einzigen Sonntag. 1935 bittet Kuhlmann die Geschäftsstelle Giengen darum, einen Teil der Beiträge zur Erhaltung von Schutzgebieten in der Senne verwenden zu dürfen. Um welche Gebiete es sich im einzelnen handelt, ist nicht zu ersehen, da Kuhlmann von seinen eigenen Briefen keine Durchschläge angefertigt hat.

Ein eigenes Veranstaltungsprogramm wird nicht durchgeführt; vogelkundliche Exkursionen finden – wie auch heute – im

Rahmen des Programms des Naturwissenschaftlichen Vereins statt.

Eine erste Zusammenkunft Kuhlmanns mit Frau Hähnle im Juli 1937 in Stuttgart sollte auch die letzte sein. In ihrem letzten Brief vom 14. Februar 1940 an Kuhlmann schreibt sie: "Auch mir war es eine Freude, daß ich Sie in Stuttgart persönlich kennenlernen durfte. ... Es ist eigenartig: An solchen besonderen Tagen, da halten wir Rückschau, und in erster Linie kommt dann aus der Vergangenheit gestiegen, was unsere Aufgabe war und was wir dabei leisteten. So viele Mitarbeiter sind mir während der 40 Jahre zur Seite gestanden. Sie haben in gleicher Weise teil an den Erfolgen, welche unserem Bund beschieden waren. ..." Frau Lina Hähnle starb am 1. Februar 1941 im Alter von fast 90 Jahren.

Der Krieg brachte der Ortsgruppe eine seltsame Scheinblüte: die Mitgliederzahl stieg inflationsartig. Grund: Mitglieder des "Reichsbundes" erhielten bevorzugt Vogelfutterzuteilungen. Zahlreiche Hühnerhalter entdeckten plötzlich ihr Herz für den Vogelschutz ...

In den Rundschreiben der Geschäftsstelle Giengen – vorübergehend auch Berlin – dominiert neben zeitüblichen völkischen Redensarten die Sorge um die Zuteilungen mit Winterstreufutter. Die Ziele des amtlichen Vogelschutzes werden immer mehr von den Kriegereignissen diktiert, die ethischen Leitsätze sind vergessen. Am 10. März 1943 heißt es in einem Rundschreiben des "Reichsbundes": "Der totale Kriegseinsatz verlangt von jedem Einzelnen das Äußerste. ... Unser Kampf gilt in erster Linie dem Sperling. ..."

Im Dezember 1943 gibt es in wenigen Tagen 80 neue Mitglieder. Sie hoffen auf Streufutter-Zuteilungen.

Der Zusammenbruch wischte solche Verzerrungen des Vogelschutzgedankens hinweg. Der "Reichsbund" verschwand, und

jahrelang war die Arbeit nur auf Landes- und Ortsebene möglich. Auch die Tätigkeit der Ortsgruppe Bielefeld ruhte in den ersten Nachkriegsjahren, da sie völlig auf eine funktionierende Zentrale ausgerichtet gewesen war.

Im Frühjahr 1949 trat Kuhlmann mit der Bitte an mich heran, die Ortsgruppe neu aufzubauen; er selbst war infolge der Doppelbelastung durch seine Ehrenämter als Bezirksbeauftragter für Naturschutz im Reg.-Bez. Detmold und als Kreisbeauftragter in Bielefeld Stadt und Land dazu nicht mehr in der Lage. Vieles sprach dagegen, diese Aufgabe zu übernehmen: Ich war völlig neu in dieser Stadt, in der ich – obwohl hier geboren – nicht aufgewachsen war. Zudem war ich noch recht jugendlich und nach dreieinhalb Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft von Existenzsorgen nicht verschont. Kuhlmanns Bitte aber konnte ich mich nicht verschließen, zumal mir der Wiederaufbau dieser Vogelschutzgruppe in Bielefeld dringlich erschien.

Die Erfolgserwartungen setzte ich von vornherein nicht hoch an. Zwar war mir eine reine Inkassotätigkeit zu wenig – die Ortsgruppe sollte ein wenigstens bescheidenes Eigenleben haben – doch war ein eigenes Veranstaltungsprogramm neben dem Naturwissenschaftlichen Verein weder möglich noch erforderlich.

Auf der konstituierenden Versammlung im Herbst 1949 spricht Heinz Kuhlmann über "Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne". Jährlich wird eine Versammlung mit Vortrag durchgeführt:

- 1950: Heimische Sumpf- und Wasservögel (Conrads)
- 1951: Filme des BfV.: "Nesthocker – Nestflüchter", "Gefiederte Baumeister"
- 1952: Vogelinsel Trischen (H. Wolter, Giengen)

- 1953: Alpenblumen – Alpentiere (Dr. H. Franke, Wien)
- 1954: Ersatzprogramm wegen Erkrankung des Referenten
- 1955: "Heimat und Vogelwelt" (H. Wolter, Giengen)
- 1956: "Bei Beutelmeise, Purpurreiher und Bienenfresser" (Dr. H. Franke, Wien)
- 1957: Hohe Zeit im Moor (O. Danesch, Niedergösgen/Schweiz)
- 1958: In den Naturschutzgebieten der Nordsee (Dr. R. Dircksen, Enger)
- 1959: Bei Sperber, Eisvogel und Zwergrohrdrommel (H. Wolter, Giengen)
- 1960: Herbst am Vogelsee (Dr. H. Franke, Wien)
- 1961: Bei Kampfläufer, Nachtschwalbe u. Alpenmauerläufer (H. Wolter, G.)
- 1962: Vogelwelt der Camargue (Dr. H. Kiebitz, Bielefeld)
- 1963: Zaubhaftes Großes Meer (F. Siedel, Sande b. Wilhelmshaven)
- 1965: Gefiederte Freunde unserer Heimat (K. Conrads und R. Siebrasse)
- 1966: Eine Taube erobert Europa (Dr. R. Lachner, Dünne)
- 1967: Am wiedererstandenen Vogelsee (Dr. H. Franke, Wien)
- 1968: Filme "Zimmerleute des Waldes" und "Im Dorf der weißen Störche" von Heinz Sielmann.

In allen Jahren werden künstliche Nistgelegenheiten und Futtergeräte in gezielten Aktionen verbreitet.

1953 gründet Helmut Wolf eine Jugendgruppe des BfV., die er jahrelang erfolgreich betreut. Ein "Vogelheim", eine Pflegestätte für verletzte Vögel, wird 1954 an der Sieker Schule aus Mitteln des BfV. eingerichtet und ebenfalls von H. Wolf versorgt. Nach dessen Fortgang von der Sieker Schule fand sich kein Nachfolger für diese Einrichtung.

Für die Erhaltung der kleinen Saatkrähenkolonien im Stadtbild, die vor allem seit 1954 entstanden waren, setzt sich die Ortsgruppe in der Presse und gegenüber den Behörden ein, wenn auch vergeblich.

Gemeinsam mit dem Tierschutzverein werden 1956 15.000 Merkblätter für den Praktischen Vogelschutz gedruckt und verbreitet.

1957 veranstaltet die Ortsgruppe im Rahmen einer Haushaltsmesse eine Vogelschutzausstellung, die von Zehntausenden von Besuchern besichtigt wird.

Im Anschluß daran wird eine Wanderausstellung für die Bielefelder Schulen zusammengestellt. 1960 wird im Städtischen Schulgarten eine Dauerausstellung der wichtigsten Vogelschutzgeräte eingerichtet. Das Material stellt die Ortsgruppe dem Gartenamt als Dauerleihgabe zur Verfügung, solange der angestrebte Zweck erfüllt werden kann.

Im Jahr darauf, am 28. Oktober 1961, findet im Städt. Schulgarten in Verbindung mit der Staatlichen Vogelschutzwerke des Landes Nordrhein-Westfalen eine Vogelschutztagung statt, die sich reger Teilnahme erfreut.

Nach Aufhebung des Städtischen Schulgartens im Jahre 1964 setzt sich die Ortsgruppe für eine Neugestaltung des Gartens im Sinne eines Vogelschutzlehrgartens ein. Die damals eingereichten Pläne sind jedoch bis heute nicht verwirklicht.

In all den Jahren waren treue Helfer im Dienst der Ortsgruppe tätig. In erster Linie ist hier Frau Frieda Rüpke zu nennen, die die Finanzen der Gruppe fast zwei Jahrzehnte lang verwaltete. Herr Erwin Menken übernahm die Arbeiten des Schriftführers während meiner Studienjahre. Herrn Helmut Wolfs verdienstvolle Jugendarbeit ist oben bereits gewürdigt worden; in neuerer Zeit hat sich Herr Hans Brogmus dieser Aufgabe gewidmet (s. Artikel in diesem Heft). Kostenlose Transporte von Vogelschutzgeräten übernahmen die Herren Otto Heuwinkel und Hilmar Hasenclever.

Unter den Körperschaften, die den Bund für Vogelschutz unterstützten, sind vor allem der Bielefelder Heimat- und Bürgerverein und der Arbeitgeberverband der Metallindustrie dankbar zu erwähnen.

Einschneidende Ereignisse im Bund für Vogelschutz brachte das Jahr 1965. Präsident Hermann Hähnle, der Sohn der Gründerin, starb am 24. Oktober 1965. Während zweier Besuche in Giengen und einer letzten Begegnung in Konstanz im Herbst 1965 hatte ich in Hermann Hähnle einen Idealisten von hohem Rang kennengelernt, jedoch auch einen eigensinnigen, konservativen Menschen, von dem längst fällige Reformen nicht mehr erwartet werden konnten. Noch in seinem Todesjahr wurde ein Dachverband mit dem Namen "Deutscher Bund für Vogelschutz" in Stuttgart als Nachfolgeverband des BfV. gegründet. Dieser Dachorganisation waren fortan nurmehr die Landesverbände angeschlossen, nicht mehr auch die Ortsgruppen wie bisher. Da Nordrhein-Westfalen keine Landesgruppe besaß (nur der Landesteil Nordrhein), war die Ortsgruppe damit praktisch nicht mehr Mitglied des Gesamtverbandes.

Ein Silberstreif am Horizont zeichnete sich ab, als sich 1966 in Essen ein Landesverband Nordrhein-Westfalen konstituierte. Schon fast entschlossen, diesem Landesverband 1967 beizutreten, zog es die Ortsgruppe jedoch vor, diese Entscheidung hinauszuschieben, bis der Landesverband ein Maß von Tätigkeit zeige, das den Anschluß rechtfertige. Diese Zeichen der Aktivität blieben jedoch aus.

Der interne Betrieb der Ortsgruppe litt unter diesem Schwebezustand kaum. Die Jahresversammlungen fanden nach wie vor statt und die praktischen Aufgaben wurden sogar in gesteigertem Maße erfüllt. Zu der Ausstellung "Vogelwelt in Bielefeld" im Städtischen Museum 1967/68 stellte die Ortsgruppe das gesamte Vogelschutzmaterial.

Eine Entscheidung über den künftigen Status der Ortsgruppe wurde endlich zu Beginn des Jahres 1968 fällig. Die Verwaltung von zwei Vorsitzämtern gleichzeitig – ich hatte 1967 die Leitung des Naturwissenschaftlichen Vereins übernommen – war mir nicht länger möglich. Andererseits mochte ich die Ortsgruppe nicht in dem nunmehr drei Jahre andauernden Schwebezustand zurücklassen. Es wur-

de daher eine Neukonstituierung ins Auge gefaßt, die es der Ortsgruppe einerseits gestatten sollte, die seit 1965 verlorene Mitgliedschaft im DBfV. wiederzuerlangen, andererseits aber selbständig weiterzuarbeiten, falls ein Wiederanschluß nicht möglich würde.

Eine entsprechende Satzung wurde ausgearbeitet und von der Mitgliederversammlung am 20. Februar 1968 beschlossen.

Langjähriger, verdienstvoller Einsatz für den Vogelschutz Klaus Conrads leitete 19 Jahre lang die Bielefelder Ortsgruppe

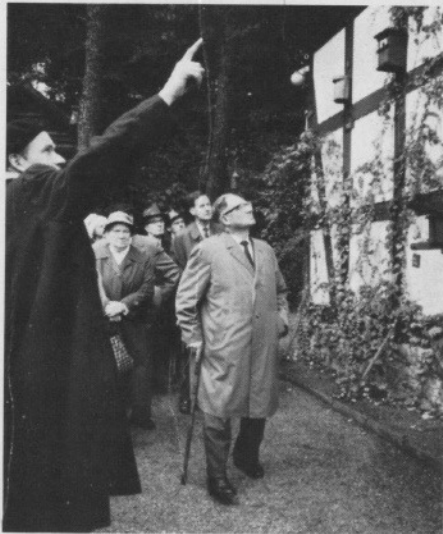
Nachdem die Tätigkeit der Ortsgruppe Bielefeld im Bund für Vogelschutz in den ersten Nachkriegsjahren geruht hatte, richtete Heinz Kuhlmann im Frühjahr 1949 an Herrn Klaus Conrads die Bitte, die Ortsgruppe neu aufzubauen.

Persönliche Gründe erschwerten Conrads den Entschluß. Seine Zusage ist in seiner Identifizierung mit der Notwendigkeit des Wiederaufbaus der Vogelschutzgruppe zu verstehen und zu werten.

Neubelebung – das bedeutete in der damaligen Zeit, für ein gerüttelt Maß an Arbeit und Sorgen bereit zu sein. Die Leitung einer mitgliederreichen Gruppe besteht ohnehin aus einer Vielfalt an Tätigkeiten, deren Umfang nur der ganz kennt und ihn richtig zu würdigen imstande ist, der selber mit einer solchen Aufgabe betraut war.

In all den Jahren seit 1949 galt es, unzählige Briefe und persönliche Anfragen zu beantworten, Schreiben im Zusammenhang mit den Belangen der Ortsgruppe abzufassen und in der praktischen Vogelschutzarbeit in vielen gezielten Aktionen künstliche Nistgelegenheiten für die Vögel

zu schaffen. Alljährlich führte K. Conrads Versammlungen durch, zu denen Vortragsredner zu gewinnen waren.



Neben den regelmäßig auftretenden Arbeiten sind eine Anzahl einzelner Aufgaben und Veranstaltungen zu nennen, an deren Durchführung Conrads allein bzw. maßgeblich beteiligt war.

Hervorzuheben ist vor allem Conrads Mitarbeit an der Ausstellung "Vogelwelt in Bielefeld" im Städt. Museum 1967/68. Durch seine gründliche Kenntnis der heimischen Vogelwelt war er wie kein anderer berufen, die Ausstellung zu entwerfen und mit Inhalt zu füllen. Die Ortsgruppe stellte das gesamte Vogelschutzmaterial zur Verfügung.

Nach der Umorganisation des Bundes für Vogelschutz leitete Conrads die für die Ortsgruppe notwendige Neukonstituierung ein, die zu Beginn dieses Jahres stattfand. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits seit einem Jahr gleichzeitig 1. Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins. Er

bat daher darum, von dieser Doppelbelastung befreit zu werden. Zu seinem Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung Herrn Hilmar Hasenclever.

Für seinen fast zwei Jahrzehnte währenden Einsatz in der Vogelschutzarbeit gebührt Herrn Conrads uneingeschränkte Anerkennung und großer Dank. Alle Mitglieder, die ihn persönlich kennen, ihn auf Vorträgen oder Exkursionen erlebt haben und sein Wirken auf ornithologischem Sektor schätzen, sind mit Genugtuung erfüllt, daß er im Beirat der Ortsgruppe weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen will.

H.B.

Klaus Conrads

Das Ende des Krammetsvogelfangs im Regierungsbezirk Minden 1931

Durchschlagender Erfolg war Heinz Kuhlmann bei der Beseitigung des ungesetzlichen Krammetsvogelfangs (Krammetsvogel = Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*) beschieden, allerdings erst nachdem 1929 die nötigen gesetzlichen Grundlagen geschaffen worden waren.

Eine Exkursion in die Gemeinde Serde – der Kreis Wiedenbrück galt für Kuhlmann stets als besonders schwarzfangverdächtig – brachte den Stein ins Rollen:

Bielefeld, den 19. 10. 1931
Sandhagen 13

An den Herrn Landrat in Wiedenbrück

Am 18. Oktober war ich mit dem Kursus Vogelkunde der hiesigen Volkshochschule in der Gemeinde Sende, um dort an den

alten Vogelherden den Vogelfang mit Schlagnetzen zu demonstrieren. Mit Empörung stellten wir fest, daß entgegen der Preuß. Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16.12.1929 der Vogelfang mit Schlagnetzen noch in voller Blüte steht. Nicht genug damit, daß zwei alte Vogelherde wieder in Betrieb waren, nein, wir fanden sogar noch zwei vollständig neu eingerichtete Herde. Die von uns kontrollierten Herde befinden sich in Sende, Post Verl. Der Besitzer des einen Herdes, den wir ausfragten, scheint von dem Verbot keine Ahnung zu haben. In dortiger Gegend sollen augenblicklich 10 Herde in Tätigkeit sein. Die gefangenen Vögel werden von einem B. in Rietberg aufgekauft und gehen zumeist nach Dortmund bzw. ins Industriegebiet.

Uns ist es unbegreiflich, daß zwei Jahre nach Erlaß des Verbotes der Vogelfang

sozusagen in aller Öffentlichkeit und noch in solchem Umfange ausgeübt werden kann.

Im Auftrage des Bundes für Vogelschutz (Ortsgruppe Bielefeld), des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld und des Herrn Professor Dr. Puls als dem Schriftführer der 2. Kommission des Hauptausschusses für Heimatschutz und Naturdenkmalpflege bitte ich, die Polizeiorgane nachdrücklichst anzuweisen, daß dieser barbarischen Sitte schnellstens ein Ende gemacht wird.

Eine Abschrift dieses Schreibens geht gleichzeitig an den Herrn Regierungspräsidenten.

Ergebenst

gez. Heinz Kuhlmann
Postinspektor

Berl, 28. Okt. Der verbotene Vogelfang. Alles hat einmal ein Ende, so können auch die Vogelfänger der hiesigen Gegend sagen, die nach Heinrich des Vogelfängers Art den als Weinvogel bekannten gefiederten Gast nachstellten. Vor kurzer Zeit hat die zuständige Regierungsstelle in Minden das Fangen des Weinvogels, der als Zugvogel im Herbst in großen Scharen die Senne bevölkert, verboten. Ein guter Nebenverdienst der hiesigen Bevölkerung ist dadurch verloren gegangen. Da der Vogel als teure Handelsware vom Ausland auf dem deutschen Geflügelmarkt gebracht wird, ist eine vielleicht nicht ganz unberechtigte Erbitterung entstanden. Aber verboten ist verboten. Die Vogelfänger hier können nun ihre Vogelhütten abbauen und Reh und Lockvogel in die Vergangenheit versenken.

Berl, 30. Oktober. „Verbotener Vogelfang.“ Von zuständiger Stelle wird uns zu unserer gestrigen Notiz mitgeteilt, daß jetzt in der dortigen Gegend endlich eine Maßnahme durchgeführt wird, die schon seit langem in Preußen Gesetz ist. Der Weinvogel, eine skandinavische Drosselart, die unter dem Namen Krammetsvogel auf den Markt gebracht wird, darf weder aus dem Auslande noch aus andern deutschen Ländern, wo der Fang noch nicht verboten sein sollte, nach Preußen eingeführt werden. Selbstverständlich ist dementsprechend auch der Handel mit Krammetsvögeln verboten, was sich jeder Geflügelhändler merken sollte. — Uebrigens hat es um den Krammetsvogel schon Staatsaktionen gegeben. Die Regierungen der skandinavischen Länder sind mehr als einmal in Berlin vorstellig geworden, um ein Verbot des Weinvogelfangs für ganz Deutschland zu erreichen. Für die skandinavischen Länder, wo das Tier, wie wir schon sagten, beheimatet ist, sind die Berliner und andere Vogelfänger im großen deutschen Reich, dieselben Missetäter, wie für uns jene Bewohner südlicher Länder, die unsere deutschen Singvögel in so großen Mengen fangen. Hier gilt also auch der Spruch: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu“.

Das Echo der Presse war zwiespältig, wie ein Zeitungsausschnitt aus der „Volks-wacht“ zeigt. Was schließlich siegte, waren zwar nicht Vernunft und Einsicht, sondern der Respekt vor der Staatsgewalt, doch war der Effekt der gleiche: Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris*), Weindrosseln (*Turdus iliacus*) und die übrigen durchziehenden Arten wurden nur noch zu Beringungszwecken gefangen.

Der Schwarzfang konzentrierte sich nunmehr auf den Stubenvogelfang. Wegen der Unauffälligkeit der dabei verwendeten Fanggeräte war dieser ungleich schwerer zu kontrollieren. Ein durchschlagender Erfolg konnte deshalb auf diesem Gebiet weder zu Kuhlmanns Lebzeiten noch später erzielt werden.

Große Auswahl
in
schweren halben
im ganzen und zerlegt
Wildkanin
junge
Fasanenhühner
und henn
Feldhühner
◀ **Krammetsvögel** ◀
Gänse
Pfund nur 1.15
junge Enten
Brat- und
Suppenhühner
junge Hühner
junge Lauben
Auf Bunich hoch- und
bratfertig.
Ludwig Jacke

Am Markt.
Telefon 241. b

Theesener Schulkinder

hängten Nistkästen auf

Im März 1966 trommelte ich nach Spechtart eine kleine Schar vogelschutzinteressierter und arbeitswilliger Jungen und Mädchen zusammen. Mit Leiter, Hammer und Aluminiumnägeln bewaffnet, zogen wir zunächst in den Köckerwald. Herr Conrads hatte uns eine Anzahl Vogelkästen für Kohl- und Blaumeisen, Baumläufer und Halbhöhlenbrüter gebracht. Reihum stiegen die jungen Vogelfreunde auf die Leiter und befestigten die Nisthöhlen. Die Mädchen standen dabei, was die Geschicklichkeit angeht, den Jungen nicht nach. Auch der Arbeitseifer war auf beiden Seiten gleich gut.

Gern kamen die Kinder wieder, als wir die restlichen Kästen auf den Grundstücken Wörmann und Wörheide anbrachten.

Der Besatz war in den Jahren 1966 und 1967 erfreulich gut. Eine Baumläuferhöhle war artentsprechend besetzt.

Die Kinder waren gern wieder zur Stelle, als die Säuberung der Kästen auf dem Arbeitsprogramm stand. Helfende Hände verdanken wir auch Herrn W. Beyer, der vor allem selbst angefertigte Nisthöhlen kostenlos zur Verfügung stellte.

Im ganzen war die kleine Vogelschutzaktion bei uns erfolgreich. Wir sind gespannt auf die kommende Brutzeit.

H.B.



Hans-Georg Belau

Um den Schutz des Eisvogels in der Senne

Als im strengen Winter 1962/63 der Bestand an Eisvögeln in der Senne fast völlig vernichtet schien, freute dies einige Leute sehr, denn in alten Lehrbüchern der Forellenzucht wird dieser herrliche Vogel, der im Aussehen etwas Exotisches hat, als Feind Nr. 1 bezeichnet.

Um es vorwegzunehmen, eine Eisvogelfamilie mit 4–5 Jungen benötigt am Tage ca. 120 Gramm an Nahrung. Die Nahrung besteht nicht nur aus Fischen aller Art, sondern auch aus Köcherfliegen und anderen Wasserinsekten. Fische werden bis zu einer Größe von 8 cm durch Stoßtauchen gefangen. Es ist ein schönes Bild, wenn der Eisvogel fast senkrecht ins Wasser stürzt, um seine Nahrung zu erbeuten.

Nach fast völliger Vernichtung des Bestandes in der Senne elektrisierte mich die Meldung eines mir bekannten Jägers, er habe Eisvögel in der Senne gesehen. Ich bin damals noch am gleichen Tage in die Senne gefahren und fand bestätigt, was mir berichtet wurde.

Im Frühjahr 1964 brütete dann auch tatsächlich wieder ein Paar in der Senne. 1965 – 66 – 67 brüteten wieder mehrere Paare an den Sennebächen.

Ein Paar hatte sich einen Platz neben einer Forellenzucht ausgesucht, dessen Pächter gegen alles war, was fliegt, und seinen Fischteichen zu nahe kam. Eines Tages mußte ich feststellen, daß in allen Teichen Rattenfallen auf Pfählen standen (ca. 20 Stck.). Meine Annahme, daß es sich dabei um Todesfallen für Eisvögel handelt, wurde mir vom Pächter selbst bestätigt.

Es begann ein zäher Kampf gegen Unvernunft und Unkenntnis. Der Pächter war nicht bereit, seine Fallen freiwillig zu entfernen. Also blieb nur mühselige Kleinarbeit. Der zuständige Bezirksförster konnte oder wollte nicht helfen. Die Amtsverwaltung Schloß Neuhaus wurde eingeschaltet und unseren gemeinsamen Bemühungen ist es dann gelungen, die akute Gefahr abzuwenden. Es blieb aber noch die Schießwut des Herrn.

Nach langem Hin und Her und vielen Ermahnungen durch den Eigentümer, den Jagdpächter und den Vogelschützern ist es dann geglückt, diese Brut zu retten und dem Eisvogel ein relativ sicheres Brutrevier, welches auch bis heute regelmäßig besetzt ist, zu erhalten.

Klaus Conrads und Rolf Siebrasse

Erfahrungen mit dem Futterholz

In den letzten Jahren haben unsere Sennestädter Mitarbeiter und wir probeweise Futterhölzer an geeigneten Stellen – d.h. in Waldnähe – aufgehängt, um die Wirksamkeit dieser Fütterungsgeräte – insbesondere im Hinblick auf Spechte – zu beobachten. Den Anstoß dazu gab der strenge Winter 1962/63 mit den mancherorts fühlbaren Einbußen unter einigen Spechtarten.

Futterhölzer sind Stangenholzabschnitte von ca. 50 cm Länge, die mit Bohrungen oder Stemmlöchern zur Aufnahme des Fettfutters versehen werden. Unter den Holzarten sind raubborkige vorzuziehen. Es ist zweckmäßig, die Bohrungen bzw. ausgestemmt Löcher in Reihen untereinander anzuordnen, da sonst das Gießen sehr langwierig ist. Unsere Futterhölzer, soweit sie nicht für fotografische Zwecke einreihig gebohrt sind, haben Durchmesser zwischen 120 und 150 mm und sind an drei Seiten mit Bohrungen versehen. Jede Bohrung hat 40 mm Durchmesser und 40 mm Tiefe.

Wir hängten zwei Winter hintereinander (1966/67, 1967/68) im Garten der Försterei Donoper Teich bei Detmold Futterhölzer auf. BELAU, MAHLKE und WOLF taten das gleiche im NSG Furlbachtal. Es bewährte sich dabei, daß wir jeweils zwei Geräte verfügbar hatten, eins zum "Ein-satz", das andere zum Füllen. Als Füll-

masse verwandten wir Rindertalg und Schweinefett zu gleichen Teilen.

Das Futterholz wurde sofort angenommen und von einigen Arten dem Hessischen Futterhaus merklich vorgezogen. In der Reihenfolge der Häufigkeit beobachteten wir Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Weidenmeise, Sumpfmeise, außerdem den Kleiber. Das Futterholz war außerdem von mehreren Buntspechten besucht, seltener vom Mittelspecht, etwas häufiger vom Grauspecht.

Da Spechte an Futterstellen im allgemeinen nur reines Fett aufnehmen, das Futterholz im übrigen in seiner Form den Kletterweisen der Spechte besonders entgegenkommt, darf es nach unseren Erfahrungen als ideales Gerät für die Spechtfütterung gelten. Gleiche Erfahrungen machten BELAU, MAHLKE und WOLF im Furlbachtal, wo ebenfalls Grau- und Buntspecht das Futterholz anfliegen.

Die Unauffälligkeit des Gerätes macht es zum Einsatz auch in vielbegangenen Waldparzellen geeignet.

Es erscheint uns vordringlich, daß Futterhölzer stärker propagiert und in das Fertigungsprogramm der Hersteller von Vogelschutzgeräten aufgenommen werden.



Eine „püttende“ Kohlmeise (*Parus major*)

Das mehrstufige Heraufziehen und Festhalten von Nahrungsobjekten durch Vögel ist als „Pütten“ (niederländisch/nieder-rheinisch: „schöpfen“, „heraufziehen“; vgl. „Pütt“ = Bergwerk, Ziehbrunnen etc.) bezeichnet worden (BIERENS DE HAAN 1933, HERTER 1940).

Es handelt sich jeweils um erlernte Verhaltensweisen, die nur gewissen Arten gelingen und unter diesen auch nur von einzelnen Individuen ausgeführt werden.

Da im Zusammenhang mit der Winterfütterung ehestens solche „Pütt-Beobachtungen“ gemacht werden, seien unsere Erfahrungen mit einer püttenden Kohlmeise mitgeteilt. HERTER (l.c.) war es gelungen, eine in Gefangenschaft gehaltene Blaumeise zum Pütten eines Aluminium-Eimerchens (2 g) zu veranlassen, das an einem Faden befestigt war. Durch Verlängerung des Fadens wurde ein Hub von maximal 64 cm Fadenlänge erreicht! Weitere Versuchstiere versagten: Ein Kleiber zog nicht einmal; eine Kohlmeise zog zwar den Faden empor, setzte jedoch nicht den Fuß darauf.

Im Winter 1964/65 hatten wir im Park hinter dem Hallenbad in Bielefeld zu Aufnahmezwecken eine mit Erdnußmasse gefüllte Walnußschale an einem 18 cm langen Faden aufgehängt. Sie wurde von Blaumeisen frequentiert, die die Schale erfolgreich anfliegen, was Kohlmeisen jedoch nicht gelang. Zu unserer Überraschung befand sich unter den recht zahlreichen Kohlmeisen ein Vogel, der die Technik des Püttens beherrschte.

Das Tier flog dicht (meist knapp links) neben der Befestigungsstelle des Fadens an und begann unverzüglich zu pütten. In einer ungemein raschen Bewegungsfolge ergriff die Meise mit dem Schnabel den Faden, zog ihn empor, setzte einen Fuß darauf, zog erneut, setzte den anderen Fuß auf und hielt schließlich die Nußschale mit beiden Füßen am Zweig fest, um den Inhalt zu fressen. Es gelang

uns, diese Handlungskette in einer Reihe von Farbdias festzuhalten.

Nun ist das Ziehen an und für sich noch keine besondere Verhaltensleistung; das Herauf- oder Heranziehen von Nahrungsobjekten und Nistmaterial ist ja vielen Vogelarten möglich. Ebenso ist auch das Festhalten mit dem Fuß mindestens bei Meisen eine einfache und verbreitete Erbkoordination. Individueller Lerndisposition unterliegt jedoch offenbar der Ausbau dieser Ziehbewegung und des Festhaltens zu einer mehrgliedrigen Handlungskette (Pütten). Dabei ist für den Erfolg nicht allein das Festhalten mit den Füßen entscheidend, sondern der alternierende Gebrauch beider Füße, damit nicht beim Aufheben des einen Fußes bereits gepüttete Fadenlängen preisgegeben werden.

Wahrscheinlich ist, daß diese Kohlmeise das Pütten schon früher anderwärts gelernt hatte. Der spontanen Ausführung einer so komplizierten erlernten Handlungsfolge halten wir sie nicht für fähig. EIBL-EIBESFELDT (1967) nennt solche Verknüpfungen von Erbkoordinationen zu erlernten Handlungsfolgen „Erwerbskoordinationen“. Sie werden besonders häufig im Zusammenhang mit dem Nahrungserwerb gefunden.

Ob nun etwa hier eine püttende Blaumeise einen Nachahmer gefunden hat oder aber die Kohlmeise das Pütten auf der Grundlage individueller „Begabung“ am eigenen Erfolg erlernt hat, muß dahingestellt bleiben.

Weitere Beobachtungen an püttenden Meisen und anderen Vögeln sind sehr erwünscht.

Literatur

EIBL-EIBESFELDT, I. (1967): Grundriß der vergleichenden Verhaltensforschung. München.

HERTER, W.-R. (1940): Über das „Pütten“ einiger Meisenarten. Ornithologische Monatsberichte 48, 105-109.